

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Reflex: The Steve Coleman Trio

Event Date: 1993-01-29
Event Time: 20:30
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
Luzerner Zeitung	1993-01-23	48	Jazz in Willisau: Steve ...
Willisauer Bote	1993-01-26	9	«Reflex» - Trio-Musik mit ...
LNN Apéro	1993-01-28	18	«Reflex»
LNN	1993-01-29	48	Steve Coleman in Willisau
LNN	1993-02-01	17	Nasse Zündschnüre
Luzerner Zeitung	1993-02-01	27	Schulstunde mit Steve Coleman
Willisauer Bote	1993-02-02	8	Schulstunde mit Steve Coleman

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

Jazz in Willisau: Steve Coleman Trio

Sch. Erneut Termin hat «Jazz in Willisau» am Freitag, 29. Januar, im «Mohren»-Saal: Reflex – The Steve Coleman Trio, mit Steve Coleman (as, vcl), Reggie Washington (b) und Gene Lake (dr).

Der einst von Tahd Jones für seine Big Band entdeckte, heute 36jährige Altsaxophonist Steve Coleman ist im Black-Music-Bereich ein Tausendsassa in allen Gassen. Ob New Jazz, Funk oder gar Rap – er ist dabei.

Steve Coleman zählt zu den innovativen «Jungen» der immer wieder neue Überraschungen landenden New Yorker Szene. In Europa hat er zuletzt mit seinen Five Elements und einem höchst originellen Funk-Konzept für etliches Aufhorchen gesorgt. Entsprechend gespannt sein darf man auf Reflex, sein neues Projekt im Trio mit dem bestbekanntesten Washington und dem Newcomer Gene Lake.

«Reflex» – Trio-Musik mit Drive und Verve

Am kommenden Freitag, 29. Januar, 20.30 Uhr, präsentiert Jazz in Willisau das amerikanische Trio «Reflex» von Steve Coleman, einem der bedeutendsten Saxophonisten der Gegenwart. Zusammen mit dem Bassisten Reggie Washington und dem Schlagzeuger Gene Lake wird er für Musik mit Drive und Verve sorgen.

pd. Der schwarze Altsaxophonist und Rapper Steve Coleman ist eine Persönlichkeit der Stunde. 1956 in Chicago geboren, zog er nach seinem Studium am College Music Conservatory nach New York, wo er alsbald vom Trompeter Thad Jones, der ihn einmal in Chicago gehört hatte und von seinem kraftvollen Ton und seiner Phrasierung beeindruckt war, in seine damals so erfolgreiche Big Band engagiert wurde. Nach diesem erfolgreichen New Yorker Start arbeitete Steve mit vielen namhaften Musikern und Musikerinnen wie Chico Freeman, Branford Marsalis, Billy Hart, Doug Hammond, Abbey Lincoln, Sam Rivers und dann vor allem mit Dave Holland.

«Creative Black Music»

Produzenten und Musiker holten ihn immer öfter als Sideman zu Aufnahmen ins Studio. Sein Bekanntheitsgrad wuchs, und bald leitete Steve Coleman eigene hochstehende Gruppen, welche immer mehr die grosse musikalische Spannweite dieses Musikers erkennen liess. Auf der einen Seite pflegt er mit den «Five Elements» einen satten Funk, dann arbeitet er mit seinen musikalischen «Vätern» wie Julian Priester, Von

Freeman und Dave Holland, oder aber in eigenen «freieren» Gruppen, wo er immer wieder mit neuen Konzeptionen überrascht.

Kein Zweifel: Bei Steve Coleman laufen die Fäden der jungen «Creative Black Music»-Garde zusammen. Unter dem Begriff «M-Base» organisiert, komponiert und produziert Coleman vom Interessantesten, was heute auf der Szene zu hören ist. Die Sängerin Cassandra Wilson erklärt «M-Base» als «Spiritual Movement», als «Way of Life» schlechthin. Die Ansprüche dieser M-Base-Vereinigung, zu der Musiker und Musikerinnen wie Doug Hammond, Cassandra Wilson, Marvin Smitty Smith, Graham Haynes, David Gilmore, Jimmy Cozier, Kevin Bruce Harris und Mark Ledford gehören, sind denn auch sehr hoch.

Nach Willisau kommt nun Steve Coleman mit «Reflex», einem Trio, zu dem der hervorragende Bassist Reggie Washington und der aufstrebende Schlagzeuger Gene Lake gehören. Colemans Konzept wird also diesmal auf einen einfacheren, transparenteren Nenner gebracht werden. Triomusik mit Drive und Verve ist angesagt.

WB 1993.01.26.p9



Steve Coleman, einer der bedeutendsten Saxophonisten.

dier Geers

■ LUZERN, Casino Le Chalet

20.00 Uhr

«Reflex»

The Steve Coleman Trio mit Steve Coleman, Reggie Washington und Gene Lake

Vorverkauf: T 041 23.43.34

■ WILLISAU, Hotel Mohren

20.30 Uhr

Klassik

Schubert



Steve Coleman in Willisau

Eine Persönlichkeit der Stunde ist zweifelsohne der Altsaxophonist Steve Coleman (Bild). Begleitet wird er heute abend vom Trio Reflex, und damit ist Jazz-Musik mit Drive und Verve angesagt. Ab 20.30 Uhr im «Mohren», Willisau. ■ *Bild pd*

Nasse Zündschnüre

Der Drive trug nicht durch das ganze Programm: Dazu fehlte es dem Trio Reflex im «Mohren» an musikalischer Inspiration.



«Triomusik mit Drive und Verve ist angesagt», schrieb Niklaus Troxler vor dem Termin und meinte damit das Trio «Reflex» des Saxophonisten Steve Coleman mit Reggie Washington am Elektrobass und Gene Lake an der Batterie. Die Ansage lässt sich akzeptieren. Und auch Troxlers Hinweis, Colemans Konzept werde «diesmal auf einen einfacheren, transparenteren Nenner gebracht». Nur zu wahr.

Das Konzert beginnt besinnlich. Coleman will nicht spielen, solange noch eine Zigarette glüht. «Why?» will einer wissen. «Because we breath», sagt Coleman. Als der letzte Glimmstengel seinen Rauch ausgehaucht hat, beginnt's, durchaus vielversprechend.

Ratternd und wolkig

Locker und doch exakt schlägt Lake zu. Ein entschlackter, blecherner Sound. Das Schlagzeug rattert durch den Abend wie die Eisenbahn durch die Prärie. Washington erzeugt dumpfe, dröhnende Bass-Klänge, die den Solarplexus zum Vibrieren bringen: schwarze Wol-

ken über der Prärie. Und dazwischen bläst Coleman, lyrisch und subtil, das Saxophon. Was das sein könnte, zwischen der Eisenbahn und den Wolken, wollen wir offen lassen. Triomusik, einfach und transparent, zuweilen mit Drive und Verve, wie angesagt. Zuweilen so anregend, dass sich sogar die Köpfe des Publikums im Takt zu bewegen beginnen: ein vielköpfiges, zustimmendes Nicken.

Schön und gut! Und das Aber? – Ein auffallender Mangel an Inspiration. Die Handvoll musikalischer Ideen, die das Trio durchscheinen lässt, reichen nicht für ein abendfüllendes Programm. Nach zehn Minuten kennt man das ganze Konzert. Vieles wird breitgewalzt. Unter anderem auch das pädagogische Animations-Programm für das Publikum. Bemühend lange wird es in die Musik einbezogen, soll «detret-de-te» und «bum» singen. Vokaler Background für das Trio. Aber das tönt so lasch und unergiebig, dass es peinlich wird. Eine müde Strömung zieht über den «Mohren», beherrscht das Klima und beeinflusst die Musik. Jazz, so flau wie unser Winter.

Ich zweifle nicht daran: Der Sprengstoff für eine funktive Musik wäre in diesem Trio hervorragender Instrumentalisten vorhanden gewesen. Aber die Zündschnüre müssen irgendwie, irgendwo nass geworden sein.

■ Meinrad Buholzer

I
S
d
b
S
a
S
z
tl
k
k
ii
ta

s
S
ri
N
r
G
s
le
d
L
d
li
g

H
v
E
D
li
si
zi
n
ir

Schulstunde mit Steve Coleman

Jazz in Willisau: «Reflex» – The Steve Coleman Trio

Was soll man davon halten, wenn ein junger bekannter Saxophonist auf der Bühne einen recht grossen Teil des Sets dazu verwendet, mit dem Publikum einen «Alle-machen-mit-Workshop» in Funk-Rhythmik zu veranstalten? «Reflex», das Trio mit Steve Coleman (Altosax), Reggie Washington (electric bass) und Gene Lake (drums), hat am Freitag abend im «Mohren»-Saal Willisau eine Lektion in doppelter Hinsicht gegeben: Was einfach scheint, ist tatsächlich komplex. Aber das ist manchmal einfach zu wenig.

● Von Pirmin Bossart

Der 37jährige Steve Coleman, auch ausserhalb seiner Funk-Jazz-Truppe «Five Elements» aktiv, ist zweifellos ein guter Saxophonist. Technisch und rhythmisch sattelfest, mit geschulter Phrasierung, geschliffen auch, elegant und mit einem starken Sinn für das repetitiv Minimale in seinen Kompositionen. Zusammen mit seinem Trio macht er eine Musik, die auf (scheinbar) einfachen Funk-Mustern gründet. Es ist nicht jener Funk, der mit wummernder Wucht in den Körper fährt, sondern eine gezähmte, akademische Variante, bei der auch die me-

lodischen Saxophonlinien sich letztlich der Mathematik des Rhythmus unterordnen.

Steve Coleman entspricht sowieso nicht dem Klischeebild des abgebrannten, exzessiven Jazzers. Er ist eine geradezu gesunde Erscheinung, gibt sich bewusst und abgeklärt und wirkt irgendwie enthoben vom Durchschnittspöbel, der einfach ein gutes Konzert will.

Diese Musik ist «cool» und abstrakt, nicht nur im Gegensatz zu den heissen (verrauchten) Bebop-Nächten von damals, sondern auch im Vergleich zu den freien Hard-Bop- oder Free-Funk-Derivaten von heute. «Reflex» bringt eine andere Energie herüber. Im Extremfall kann uns diese Musik manchmal fast langweilen in ihrer gezügelten Folgerichtigkeit. Zu linear, zu wenig plastische Gestalt.

Natürlich will damit bewusst auch eine gewohnte Ästhetik durchbrochen und der Sinn auf die Reflexion der Prozesse gelenkt werden. Grosse spannungsgeladene Kollektivbögen fehlen, und Dynamik wird mehrheitlich durch die Kombination von Patterns und ihren Taktwechseln erzeugt, Strukturen und geordnete Abläufe sind letztlich wichtiger als die Tonsprünge und Harmonielagen des Moments und deren unbekanntes Seiten-

täler. Das Trio bleibt auf sicherem Grundgerüst und baut darumherum eine Loft-Musik für intellektuelle Vegetarier. Jazz-Funk aus der Kühlbox, etwas farblos und reduziert. Da ist oft tatsächlich wenig bis kein Fleisch am Knochen.

Der unbedarfte-ungelenke Schweizer merkt allerdings erst, als er mitklatschen oder mitsingen soll, wie schwierig nur schon die Basis dieses funktigen Grundgerüsts ist. Das geht nicht einfach so im Frühtau zu Berge wie in der 3. Klasse fallera. Coleman animiert das Publikum im fasnächtlich dekorierten «Mohren»-Saal in eigentlichen Lektionen zum «Funk in der kleinen Zerlegung». Er lässt verschiedene Publikumsreihen mit Klatschen und Singen unterschiedliche Rhythmen durchhalten, was sehr zaghaft geht, während er selber die Kombinationen nur so aus dem Finger schnippen kann.

Das hat immerhin sein Gutes, als das Publikum hautnah miterlebt, wie Rhythmen sich aufbauen und Takte sich gliedern. Das ist durchaus interessant und auch beeindruckend. Aber diese Exkurse dauerten für mein gestörtes Verhältnis zu Animation jeglicher Art leider dann doch etwas zu lange.

Schulstunde mit Steve Coleman

Was soll man davon halten, wenn ein junger bekannter Saxophonist auf der Bühne einen recht grossen Teil des Sets dazu verwendet, mit dem Publikum einen «Alle-machen-mit-Workshop» in Funk-Rhythmik zu veranstalten? «Reflex», das Trio mit Steve Coleman (Alto-sax), Reggie Washington (electric bass) und Gene Lake (drums) hat am Freitag abend im «Mohren»-Saal Willisau eine Lektion in doppelter Hinsicht gegeben: Was einfach scheint, ist tatsächlich komplex. Aber das ist manchmal einfach zuwenig.

pb. Der 37jährige Steve Coleman, auch ausserhalb seiner Funk-Jazz-Truppe «Five Elements» aktiv, ist zweifellos ein guter Saxophonist.

Technisch und rhythmisch sattelfest, mit geschulter Phrasierung, geschliffen auch, elegant und mit einem starken Sinn für das repetitiv Minimale in seinen Kompositionen. Zusammen mit seinem Trio macht er eine Musik, die auf (scheinbar) einfachen Funk-Mustern gründet. Es ist nicht jener Funk, der mit wummernder Wucht in den Körper fährt, sondern eine gezähmte, akademische Variante, bei der auch die melodischen Saxophonlinien sich letztlich der Mathematik des Rhythmus unterordnen.

Steve Coleman entspricht sowieso nicht dem Klischeebild des abgebrannten, exzessiven Jazzers. Er ist eine geradezu gesunde Erscheinung, gibt sich bewusst und abgeklärt und

wirkt irgendwie enthoben vom Durchschnittspöbel, der einfach ein gutes Konzert will.

Die Musik ist «cool» und abstrakt, nicht nur im Gegensatz zu den (verrauchten) Bebop-Nächten von damals, sondern auch im Vergleich zu den freien Hard-Bop- oder Free-Funk-Derivaten von heute: «Reflex» bringt eine andere Energie herüber. Im Extremfall kann uns diese Musik manchmal fast langweilen in ihrer gezügelten Folgerichtigkeit. Zu linear, zu wenig plastische Gestalt.

Natürlich will damit bewusst auch eine gewohnte Ästhetik durchbrochen und der Sinn auf Reflexion der Prozesse gelenkt werden. Grosse spannungsgeladene Kollektivbögen fehlen, und Dynamik wird mehrheitlich durch die Kombination von Patterns und ihren Taktwechseln erzeugt, Strukturen und geordnete Abläufe sind letztlich wichtiger als die

Tonsprünge und Harmonielagen des Moments und deren unbekannte Seitentäler. Das Trio bleibt auf sicherem Grundgerüst und baut darumherum eine Loft-Musik für intellektuelle Vegetarier. Jazz-Funk aus der Kühlbox, etwas farblos und reduziert. Da ist oft tatsächlich wenig bis kein Fleisch am Knochen.

Der unbedarfte-ungelenke Schweizer merkt allerdings erst, als er mitklatschen oder mitsingen soll, wie schwierig nur schon die Basis dieses funkigen Grundgerüsts ist. Das geht nicht einfach so im Frühtau zu Berge wie in der 3. Klasse fallera. Coleman animierte das Publikum im fasnächtlich dekorierten «Mohren»-Saal in eigentlichen Lektionen zum «Funk in der kleinen Zerlegung». Er lässt verschiedene Publikumsreihen mit Klatschen und Singen unterschiedliche Rhythmen durchhalten, was sehr zaghafte geht, während er selber die Kombinationen nur so aus dem Finger schnippen kann.

Das hat immerhin sein Gutes, als das Publikum hautnah miterlebt, wie Rhythmen sich aufbauen und Takte sich gliedern. Das ist durchaus interessant und auch beeindruckend. Aber diese Exkurse dauerten für mein gestörtes Verhältnis zu Animation jeglicher Art leider dann doch etwas zu lange.